

21. März 2014

Bericht und Antrag an das Stadtparlament

Ausbau Schulsozialarbeit

1. Ausgangslage

Grundlagen und Leitgedanken der Schulsozialarbeit

1988 wurde in der Deutschschweiz das erste Projekt der Schulsozialarbeit installiert. Nachdem 1999 noch 16 Projekte gezählt wurden, sind es unterdessen bereits mehr als 400 Standorte, an denen Schulsozialarbeit als Projekt oder definitiv eingerichtet worden ist. Im Hinblick auf die rechtlichen Grundlagen kennt der Kanton St.Gallen, etwa im Unterschied zum Kanton Zürich, kein Jugendhilfegesetz, sondern überlässt es der Gemeindeautonomie, wie genau eine Aufgabe erfüllt werden soll, vorliegend jene im Bereiche der Jugendhilfe (vgl. Art. 58^{bis} Einführungsgesetz des Kantons St.Gallen zum schweizerischen Zivilgesetzbuch, abgekürzt GzZGB).

Mit der Schulsozialarbeit hat sich in den letzten Jahren ein unverzichtbares Handlungsfeld im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe etabliert. Das Besondere an diesem Handlungsfeld: Fachkräfte der Sozialen Arbeit haben ihr Büro direkt im Schulhaus oder in unmittelbarer Schulhausnähe, bieten dort Beratungen und Kriseninterventionen an, führen Projekte mit Gruppen und in Klassen durch, beteiligen sich an sozialen und pädagogischen Fragen der Schulentwicklung, bieten Eltern eine Kontaktmöglichkeit zu erzieherischen Fragen und vernetzen die Schule mit anderen sozialen Dienstleistungsangeboten. Theorie und Praxis der Schulsozialarbeit orientieren sich an der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft. Regional haben sich dabei – je nach Ausgangssituation und Anforderungen vor Ort – unterschiedliche Formen herausgebildet. Die Schulsozialarbeit arbeitet mit Fachleuten interdisziplinär zusammen. Sie unterstützt und fördert die Befähigung der Kinder und Jugendlichen, eine für sie zufriedenstellende Lebensgestaltung zu erreichen. Die positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wird ermöglicht und sozialen Problemen wird mit gezielten Massnahmen vorgebeugt. Mit ihren Interventionen und Aktivitäten leistet die Schulsozialarbeit in verschiedenen Bereichen kontinuierlich einen Beitrag zur Schulentwicklung. Die Aufgaben der Schulsozialarbeitenden sind je nach Situation sehr unterschiedlich. Sie setzen sich, fokussiert auf die individuelle und gemeinschaftliche Situation der Schülerinnen und Schüler ein, unterstützen Lehrpersonen im Falle besonderer Herausforderungen und stehen bei Bedarf auch den Eltern beratend zur Seite.

Bedeutung der Schulsozialarbeit

Die Bedeutung der Schulsozialarbeit wird seit einigen Jahren auch auf Bundesebene erkannt und anerkannt. Der Bundesrat empfiehlt den Kantonen und grösseren Gemeinden ausdrücklich, die Schulsozialarbeit sei „so auszubauen, dass diese vermehrt auch Aufgaben zur besseren Integration von sozial benachteiligten Kindern übernehmen kann. Die Schulsozialarbeit soll präventiv tätig werden können, damit Probleme bei sozial benachteiligten Kindern frühzeitig erkannt werden. Sie nimmt in diesem Fall eine Brückenfunktion zwischen der Schule und den Eltern wahr. Durch dieses Engagement kann einer problematischen Schullaufbahn vorgebeugt werden.“ (vgl. Bericht Bundesrat, Gesamtschweizerische Strategie zur Armutsbekämpfung, Bern, 31. März 2010).

Aufgaben der Schulsozialarbeit

Die Arbeit der Schulsozialarbeit umfasst auch die Mitwirkung im Schulhausteam. Es wird erwartet, dass die Schulsozialarbeitenden bei Elternabenden mitwirken, an den Teamsitzungen teilnehmen und bei besonderen Projekten und Veranstaltungen mitarbeiten. Nachstehend werden die vielschichtigen Aufgabenbereiche der Schulsozialarbeit abgebildet, dies ohne Anspruch auf Vollständigkeit und vorbehaltlich situativer Ergänzungen:

Schülerinnen und Schüler		
Problemstellung (was)	Prozessziele (wofür)	Prozessmethoden (wie)
<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Probleme • Persönliche Probleme • Familiäre Probleme • Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche / Anschlusslösung 	<ul style="list-style-type: none"> • Krisensituationen sind aufgrund der Nähe der SSA zum Schulhaus rasch entschärft • Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen kann gefördert / gefestigt werden • Kinder und Jugendliche kennen Problemlösungsstrategien und können sie anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsgespräche • Soziale Gruppen- oder Klassenarbeit • Motivationsarbeit • Vereinbarungen erarbeiten und regelmässig überprüfen • Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten oder Fachstellen • Triage
Eltern und Erziehungsberechtigte		
Problemstellung (was)	Prozessziele (wofür)	Prozessmethoden (wie)
<ul style="list-style-type: none"> • Fragestellung im Erziehungs- und Schulalltag • Kindwohlgefährdung 	<ul style="list-style-type: none"> • Krisensituationen sind entschärft • Eltern kennen Werkzeuge, die ihnen den Erziehungsalltag erleichtern • Die Erziehungskompetenz der Eltern ist gestärkt • Die Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern / Jugendlichen hat sich verbessert • Kinderschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsgespräche • Vereinbarungen treffen und überprüfen • Themenspezifische Elternabende • Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten oder Fachstellen • Vermittlung Kontakte • Klärung der Gefährdung, Gefährdungsmeldung schreiben, Massnahmen mit Kinderschutzbehörde besprechen

Lehrpersonen und Schulleitungen		
Problemstellung (was)	Prozessziele (wofür)	Prozessmethoden (wie)
<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Fragen oder soziale Probleme im Zusammenhang mit Schülerinnen und Schülern • Soziale Probleme in der Klassenführung 	<ul style="list-style-type: none"> • Krisensituationen sind entschärft • Lehrpersonen und Schulleitungen kennen Problemlösungsstrategien und können diese im Rahmen der eigenen Zuständigkeiten anwenden • Das Erkennen von Zusammenhängen erleichtert der Lehrperson das Verständnis und die Akzeptanz für die aktuelle Situation • Die Beziehungen zwischen allen Beteiligten sind entspannter • Sensibilisierung für Themen aus dem sozialen Bereich 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallbezogene Beratungsgespräche im schulischen Kontext • Klasseninterventionen • Moderation von Gesprächen • Mediation • Soziale Gruppen- oder Klassenarbeit • Vermittlung weiterführender Angebote • Aufzeigen von problematischen Entwicklungstendenzen
Soziale Gruppen- und Klassenarbeit		
Problemstellung (was)	Prozessziele (wofür)	Prozessmethoden (wie)
<ul style="list-style-type: none"> • Ausgrenzung / Mobbing in der Klasse • Verhaltensprobleme mehrerer Schülerinnen und Schüler in der Klasse • Motivationsprobleme • Gewalt • Sucht 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erweitert 	<ul style="list-style-type: none"> • Themenspezifische Gruppen- / Klassenarbeit, je nach Thema geschlechtergetrennt oder durchmischt • „No Blame Approach“ • Bei Bedarf Beizug von Fachstellen • Erarbeiten von Vereinbarungen, Regeln, Wiedergutmachung, etc. zusammen mit der Gruppe sowie regelmässige Überprüfung durch SSA
Prävention		
Problemstellung (was)	Prozessziele (wofür)	Prozessmethoden (wie)
<ul style="list-style-type: none"> • Gewaltprävention • Suchtprävention • Partizipation • Gesundheitsprävention 	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag zur Gesundheitsförderung • Förderung einer positiven Schulkultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Workshops • Themenspezifische Projekte • Klassen- und/oder stufenübergreifende Projekte • Gruppenarbeit (geschlechtergetrennt oder durchmischt)

2. Entwicklung der Schulsozialarbeit und Erfahrungen

Entwicklung der Schulsozialarbeit in Wil

Im Jahr 2000 wurde mit einer 30%-Tätigkeit als Schulberatung in der Oberstufe Sonnenhof gestartet. Es folgten ab 2005 die Einführung und schrittweise Weiterentwicklung dieser Tätigkeit als Schulsozialarbeit an verschiedenen Schulen. Die Übersicht der Entwicklung der eingesetzten Stellenprozente ergibt das folgende Bild:

Schuleinheit	Anzahl Kinder (2013)	2005 in %	2013 in %
Primarschule Allee	213	25	30
Primarschule Kirchplatz	258	0	15
Primarschule Tonhalle / Klosterweg	199	0	20
Primarschule Lindenhof	394	25	45
Primarschule Matt	232	30	45
Primarschule Bronschhofen	313	0	20
Primarschule Rossrüti	118	0	10
Oberstufe Bronschhofen	135	0	40
Oberstufe Lindenhof	208	25	45
Oberstufe Sonnenhof	162	30	35
Total	2232	135	305

Erfahrungsberichte

Die nachfolgenden realen, anonymisierten Beispiele aus der Primar- und der Oberstufe belegen die Bedeutung der Schulsozialarbeit für die Kinder und Jugendlichen. Aber nicht nur sie, auch Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere Betroffene, namentlich die abnehmenden Stufen, einschliesslich der Wirtschaft, profitieren direkt oder indirekt vom niederschweligen Zugang zur Schulsozialarbeit.



Ertan, 7 Jahre, 1. Klasse: Ertan verhält sich in der Schule aggressiv. Er erzählt der Schulsozialarbeit, dass er explodiere wie ein Vulkan. Zu Hause bekomme er täglich Fusstritte oder werde mit einem Gurt geschlagen. Durch die Intervention der Schulsozialarbeit schaut die Jugend- und Familienbegleitung mehrmals wöchentlich nach dem Wohlergehen von Ertan und begleitet die Eltern in der Erziehung.



Fatima, 16 Jahre, 3. Realklasse: Fatima lebt mit ihren beiden 18- und 13-jährigen Brüdern im selben Zimmer. Die Eltern von Fatima streiten sich häufig. Beide Eltern sind voll berufstätig. Neben der Schule muss Fatima die Wäsche der ganzen Familie waschen und bügeln. Mittags muss sie für ihren jüngeren Bruder kochen. Am freien Nachmittag muss sie die Wohnung putzen. Ihre Brüder helfen nicht im Haushalt. Fatima erscheint niedergeschlagen bei der Schulsozialarbeit, sie möchte nicht mehr leben.



Pierre, 14 Jahre, 2. Realklasse: Pierres Bruder ist vor zwei Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Seine Mutter leidet an einem Hirntumor. Der Vater ist IV-Bezüger. Bei einem Voruntersuch im Kinderspital wurden im ganzen Körper von Pierre Metastasen gefunden. Durch die langen Spitalaufenthalte wurde er von der Schulsozialarbeiterin begleitet. Inzwischen ist seine Mutter verstorben.



Sabine, 15 Jahre, 3. Realklasse: Sabine kommt weinend zur Schulsozialarbeiterin und berichtet, dass die Mutter sie aus der Wohnung geworfen und ihr gedroht habe, sie umzubringen.



Amir, 13 Jahre, 1. Sekundarklasse: Amir fälschte die Unterschrift des Vaters und brachte Prüfungen nicht mehr zurück. Er schildert der Schulsozialarbeit, dass er bei Noten unter 5,5 vom Vater geschlagen werde und sein Zimmer nicht mehr verlassen dürfe. Die Mutter bringe ihm dann heimlich etwas zu essen. Wenn der Vater dies merke, sperre er auch die Mutter ein.



Dario, 14 Jahre, 2. Sekundarklasse: Dario berichtet der Schulsozialarbeiterin, dass seine Mutter regelmässig vom Vater geschlagen wird. Er will der Mutter helfen, gleichzeitig aber die Autorität des Vaters nicht unterwandern.



Sarina, 14 Jahre, 2. Kleinklasse Oberstufe: Sarina sucht Hilfe bei der Schulsozialarbeiterin, weil sie von einem Jungen zu einer sexuellen Handlung genötigt wurde.



Harry, 15 Jahre, 2. Realklasse: Harry konsumiert in seiner Freizeit übermässig Alkohol und ist am Wochenende regelmässig sturzbetrunken.



Surije, 15 Jahre, 2. Realklasse: Surije schilderte, dass ihr 19-jähriger Exfreund aus dem Kosovo Nacktfotos von ihr auf Facebook gestellt hat. Zwei Wochen zuvor hatte er sie erpresst, wenn sie ihm nicht 100 Euro bezahle, würde er die Fotos veröffentlichen. Surije hatte grosse Angst davor, dass ihr Vater davon erfahren würde. Viele Mitschülerinnen und Mitschüler haben die Fotos bereits gesehen.



Roland, 15 Jahre, 3. Realklasse: Roland's Vater ist pensioniert, schwer an Diabetes erkrankt und hat Herzprobleme. Die Mutter stammt aus der Karibik und kann sich nicht bei ihrem Sohn durchsetzen.



Kevin, 7 Jahre, 2. Kleinklasse: Kevin kommt zur Schulsozialarbeit, da er von seinen Mitschülern erpresst wird. Die Drohungen haben aufgehört und Kevin weiss nun, was er tun kann, wenn es wieder passiert.



Pia, 8 Jahre, 3. Klasse: Die Eltern von Pia leben getrennt. Pia erzählt der Schulsozialarbeit, dass ihr Vater schlecht über ihre Mutter redet, wenn sie bei ihm ist und umgekehrt. Pia leidet sehr unter dieser Situation. Bei der Schulsozialarbeit lernt Pia, dass sie Stopp sagen darf, wenn sie etwas nicht hören möchte.



Luana, 9 Jahre, 3. Klasse: Vor kurzem ist Luanas Vater bei einem Unfall ums Leben gekommen. Die Lehrerin sucht Unterstützung bei der Schulsozialarbeit für die Thematisierung in der Klasse.



Patrick, 12 Jahre, 5. Klasse: Patrick fällt auf, da er beim Projekt der 5. Klasse, bei dem es um Sicherheit in den Medien geht, angibt, täglich drei bis sechs Stunden zu gamen. Er arbeitet mit der Schulsozialarbeit daran, möglichst bald die Kontrolle über das Spielen mit der Konsole zurückzugewinnen.



Caroline, 12 Jahre, 6. Klasse: Eine Freundin von Caroline kommt aufgeregt zur Schulsozialarbeit und berichtet, dass sie bei Caroline heftige Einschnitte auf dem Unterarm gesehen hat, Caroline ritzt sich.



Carmela, 10 Jahre, 4. Klasse: Carmela hat auf Weihnachten ein gebrauchtes iPhone von ihrem Paten bekommen. Sie kommt voll entsetzt zur Schulsozialarbeit mit dem Handy und berichtet, dass da Nacktbilder von Frauen drauf sind.



Nils, 11 Jahre, 5. Klasse: Eine Gruppe von Kindern kommt zur Schulsozialarbeit und berichtet, dass Nils am Mittag nicht nach Hause gegangen sei, er habe Hunger, wolle aber nichts sagen. Es stellt sich heraus, dass er am Vortag nach einem heftigen Streit mit seinem Stiefvater zu Freunden abgehauen ist. Die Mutter weilt geschäftlich im Ausland.



Clarence, 10 Jahre, 4. Klasse: Die Lehrerin fädelt für Clarence einen Termin bei der Schulsozialarbeit ein, er kann kaum ruhig sitzen und ist unkonzentriert – dies war einmal anders. Es stellt sich heraus, dass er sehr viel allein am PC ist und dabei vor ein paar Monaten Pornoseiten entdeckt hat. Seither muss er sie jeden Tag anschauen, er kann dann fast nicht mehr aufhören.



Anna-Lisa, 7 Jahre, 1. Klasse: Schon seit geraumer Zeit hört man ein Schreien und Zetern, ins Bild taucht eine Mutter mit rotem Gesicht, an der Hand ein Mädchen, das sich gegen jeden Schritt Richtung Schule wehrt. Dies wiederholt sich mehrmals die Woche. Die Schulsozialarbeit wird eingeschaltet.



Jonathan, 11 Jahre, 5. Klasse: Jonathans Eltern leben getrennt, am Mittag isst er jeweils bei seinen Grosseltern. Die Grosseltern reden oft negativ über seinen Vater, sie wollen ihm beibringen, dass ihre Familie die einzig richtige ist.

Erkenntnisse hinsichtlich der formellen Bedingungen

Die inzwischen gemachten Erfahrungen zeigen Folgendes: Um eine optimale Qualität der Arbeit zu sichern, ist eine Schulsozialarbeiterin / ein Schulsozialarbeiter, wenn immer möglich, ausschliesslich für eine Schuleinheit zuständig. Eine Vielzahl von Faktoren hat Einfluss auf die pensenmässige und inhaltliche Ausgestaltung des Angebots der Schulsozialarbeit. Zu diesen Faktoren gehören die anzustrebende Professionalität der Schulsozialarbeit, die gesamtstädtische Bevölkerungsstruktur einerseits und jene im jeweiligen Schulquartier andererseits, ferner die soziale Herkunft und das Alter der zu betreuenden Kinder und Jugendlichen, die strukturellen Besonderheiten des Schulstandorts und die grundsätzliche Eignung der Organisationsform vor Ort. Bei der Strukturierung der Arbeitszeit ist zu berücksichtigen, dass nicht die gesamte Zeit für die fallbezogene Beratung mit Schülerinnen und Schülern verplant werden darf. Ein Drittel der wöchentlichen Arbeitszeit soll für Prävention und Früherfassung, für Kooperation und Koordination sowie für soziokulturelle Entwicklungsarbeit einplanbar sein. Administrativarbeiten sollen 25% der Arbeitszeit nicht überschreiten.

Erkenntnisse bezüglich der örtlichen Angliederung

Externe Stellen sind für Kinder als häufige Opfer schwer erreichbar. Demgegenüber hat sich die räumliche Nähe der Schulsozialarbeit zu den Kindern und Lehrpersonen sehr bewährt, dies aus Sicht des Kindes wie der Lehrpersonen. Die Schulsozialarbeit erfährt in Kürze sehr viel, weil alle Betroffenen sie kennen. Typische „Dunkelziffer-Delikte“ gegenüber Kindern, vorab auch im innerfamiliären Bereich, werden schneller aufgedeckt, weil eine niederschwellige, dem Kind vertraute Anlaufstelle verfügbar ist, die ihm ermöglicht, von sich aus vorzusprechen. Die Lehrpersonen erfahren in Krisenfällen eine schnelle, direkte und effiziente Unterstützung direkt vor Ort.

Projekt LIFT – Jugendliche fit machen für die Berufswelt

LIFT (leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit) ist ein jüngeres Projekt der Schulsozialarbeit an der Oberstufe Sonnenhof. Das Präventions- und Integrationsprojekt ist eine Chance für die Jugendlichen, für die Schule und auch für die Wirtschaft. Manche Jugendliche haben beim Übergang ins Berufsleben Mühe. Dies zeichnet sich häufig bereits in der 1. Oberstufe ab. Hier setzt LIFT ein, indem es diese Jugendlichen frühzeitig erkennt und unterstützt. Durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit werden die Chancen der jungen Menschen rechtzeitig verbessert. LIFT vermittelt Wochenarbeitsplätze in Industrie- und Gewerbebetrieben der Region. Hier machen jene Schülerinnen und Schüler, die sonst beim Berufseinstieg nach der obligatorischen Schulzeit Schwierigkeiten haben könnten, positive erste Erfahrungen in der Arbeitswelt. LIFT führt Jugendliche mittels praktischer Tätigkeiten an Wochenarbeitsplätzen schrittweise in die Arbeitswelt ein. Die Schulsozialarbeiterin organisiert diese Wochenarbeitsplätze. Sie stellt die Verbindung her zwischen der Schule, den Jugendlichen und den Betrieben. Die teilnehmenden Jugendlichen werden parallel zu ihrer Wochenarbeit durch die Schulsozialarbeiterin zusätzlich individuell gefördert. Der Arbeitgeber stellt dem Jugendlichen am Schluss eines Einsatzes ein differenziertes Arbeitszeugnis über die erbrachten Leistungen aus, eine wichtige Grundlage für die spätere Lehrstellensuche. LIFT wird seit eineinhalb Jahren in Wil erfolgreich umgesetzt. Mit diesem Projekt rückt die Schule einen wichtigen Schritt näher zur Arbeitswelt.

Stimmen von Wiler Arbeitgebern zum Projekt LIFT

„Viele Industrie- und Gewerbeunternehmen suchen passende Lehrlinge, und es ist zu erwarten, dass der Mangel an Bewerbern in den nächsten Jahren anhält. Daher ist es in meinen Augen für die Unternehmen wichtig, die sich bietende Gelegenheit zu nutzen, um den Prozess zu beeinflussen.“

Joachim Zappe, STIHL Kettenwerk

„Profit für meinen Betrieb oder für das Gewerbe? Es wird immer schwieriger, junge Leute für einen handwerklichen Beruf zu begeistern. Auch wir benötigen Mitarbeiter mit einem möglichst hohen handwerklichen Ausbildungsstand und den von allen gewünschten Qualitäten wie Zuverlässigkeit, Pflichtbewusstsein und Integrität. Ich glaube, je früher man den jungen Menschen diese Werte praxisnah vermittelt, desto besser leben sie später danach. Mit den ersten beiden Schülern aus dem Projekt LIFT haben wir durchwegs positive Erfahrungen gemacht.“

Martin Schär, Fenster Schär AG:

„Das Projekt LIFT bietet Jugendlichen mit schwierigem Hintergrund Perspektiven und zeigt ihnen mögliche Wege in die Berufswelt auf. Nach dem Motto: Perspektiven statt Sozialsystem. Vielleicht finde ich über dieses Projekt einen zukünftigen Lehrling oder Mitarbeiter für unseren Betrieb.“

Stefan Frick, Auto Zollikofer AG

3. Strategische Kosten- und Nutzenbeurteilung

Gelder nicht primär in renitente Schülerinnen und Schüler investieren

Im Jahr 2000, als die Frage vermehrter Gewalt auf Schulhausplätzen in Wil regelmässig zum politischen Thema wurde und anlässlich eines massiven körperlichen Angriffs auf einen Hauswart ihren traurigen Höhepunkt erlebte, war man sich einig, dass „etwas gehen musste“. Inzwischen, 13 Jahre später, kann sich kaum mehr jemand an die früher kritisierten Zustände erinnern. Ausgerechnet und nicht ganz zufällig am Ort des erwähnten Geschehens aus dem Jahre 2000 hat sich inzwischen eine leistungsfähige Sport- und Werteschule etabliert, die erste und bislang einzige „Swiss Olympic Partner School“ im Kanton St.Gallen. Dieses Beispiel symbolisiert das inzwischen erreichte Niveau friedlichen Zusammenlebens. Die damit erzielte neue Aussenwirkung gab es allerdings nicht umsonst. Es steckt viel soziale und pädagogische Arbeit, konsequente Regelvermittlung und Regeldurchsetzung dahinter. Damit verbunden waren wertvolle Erfahrungen, Rückschläge, aber auch gewonnene wichtige Einsichten: So hatte der Schulrat Wil bereits in den Jahren 2003 und 2005/06 die Öffentlichkeit wiederholt auf die Problematik hingewiesen, dass vielerorts zunehmend mehr Gelder aufgewendet werden für den Umgang mit sich nicht korrekt verhaltenden Schülerinnen und Schülern.

Die damit verbundene Signalsetzung ist nicht zu unterschätzen: Schüler (meist Knaben), die sich hinreichend renitent verhalten, kommen auf dem Wege disziplinar- oder strafrechtlicher Einweisung in eine besondere Betreuungsstätte respektive Arbeitserziehungsanstalt ohne Weiteres zu einer Lehrstelle einschliesslich Ausbildungsmöglichkeit, während die sich korrekt verhaltenden Schülerinnen und Schüler keine so gewährte „Lehrstellensicherheit“ haben. Mit jedem Schulausschluss wird die öffentliche Hand jährlich mit Beträgen zwischen Fr. 100'000.-- und Fr. 240'000.-- belastet. So kostet ein Aufenthalt im Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil beispielsweise rund Fr. 500.-- pro Tag, wovon die Hälfte von der Schulgemeinde zu bezahlen ist.

Investitionen, auch jene im sozialen Bereich, sollen wirtschaftlich sein

Eine weitere, noch heute gültige Feststellung des Schulrats aus dem Jahr 2005 lautet: Auch bei den Kosten im sozialen Bereich darf und soll die Frage danach gestellt werden, ob sie effizient eingesetzt sind oder nicht. Öffentliche Gelder sind wirtschaftlicher verwendet, wenn diese nicht gemäss der geschilderten gefährlichen Entwicklung fast ausschliesslich in Querulanten investiert werden, sondern auch in Massnahmen, welche den sich korrekt verhaltenden Schülerinnen und Schülern Wege aufzeigen, zusammen stark genug zu sein, um eine andere, vom „Störer“ weniger beeinflusste Gruppendynamik zu entwickeln. Schliesslich geht es auch darum, die Lehrpersonen sinnvoll und vor allem spürbar zu entlasten. Unter anderem auch aus diesem Grunde hat der Schulrat die Schulsozialarbeit schrittweise eingeführt. Unter dem Titel der Schulsozialarbeit wie auch der Krisenintervention finden sich solche Massnahmen, welche gezielt die Stärkung der Klasse zum Ergebnis haben sollen, während der Schulrat zuständig bleibt für die repressiven Vorgehensweisen, wenn solche nötig sind. Mit Blick auf die Aspekte der Prävention und der Repression wird seit 2001 ein „sowohl als auch“ angestrebt. Hingegen wird bewusst regelmässig nicht nur die Frage danach gestellt, was sie dem „Störer“ bringt, sondern: Was bringt eine konkrete schulsozialarbeiterische Intervention der Klasse und vor allem auch der Lehrperson und der Schule als Ganzes?

Wirksame, auf die Schule abgestimmte Präsenz zu verhältnismässig geringen Kosten

Schulsozialarbeit bedeutet im Unterschied zur allgemeinen Sozialarbeit ein klares Ja, sich primär auf das Ziel eines geordneten Schulbetriebs zu konzentrieren und die Massnahmen gezielt danach auszurichten. Das hierfür erforderliche Fachwissen ist ein sehr spezifisches. Die konzeptionell bewusst gewählte räumliche Nähe zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung ermöglicht einen optimalen Austausch, eine schnelle Auftragserteilung und Handlungsfähigkeit und schliesslich auch eine effiziente Kontrolle darüber, was genau erledigt respektive nicht erledigt wurde. Die Tatsache schliesslich, dass die Schulsozialarbeit nur während der Unterrichtszeit eingesetzt wird, nicht während der Ferien, ergibt eine wirksame Präsenz vor Ort zu verhältnismässig geringen Kosten.

Kosten, die nicht anfallen

Der Stadt Wil ist es gelungen, in den letzten 13 Jahren seit Einführung der Schulsozialarbeit lediglich einen einzigen disziplinar- oder strafrechtlich begründeten Schulausschluss (Einweisung eines Schülers in den Platanenhof) zu verzeichnen. Dieser Erfolg, auf den man zu Recht stolz sein darf, ist direkt zurückzuführen auf die zwischenzeitlich entwickelten Massnahmen (Krisenintervention, Schulsozialarbeit, behördliche Kommunikation geltender Regeln, konsequente Durchsetzung des Disziplinarrechtes, Richtlinien betreffend Timeout, Konzept des niederschweligen Timeout an Wiler Schulen). Die Reduktion von Schulausschlüssen auf „Null“ ist ein Indikator, der die Stärkung des Systems im Umgang mit modernen Herausforderungen eindrücklich aufzeigt. Verdeutlicht werden damit auch wichtige finanzielle Aspekte: Für jedes Kind in den Schulen der Stadt Wil, welches nicht von der Schule ausgeschlossen werden muss, können jährlich mehrere hunderttausend Franken eingespart werden. Nicht nur Schulausschlüsse, sondern auch Sonderbeschulungen können in Einzelfällen sogar verhindert werden. Angesichts der jährlichen Kosten von Fr. 36'000.-- für eine Sonderbeschulung pro Schülerin bzw. Schüler ist dies nicht uninteressant. Zwar sind eigentliche Beweise dessen, was nicht anfällt, kaum möglich. Mit Sicherheit kann aber gesagt werden, dass in präventive Strategien eingesetztes Geld nachhaltiger investiert ist als solches, das für „Reparaturdienstverhalten“ gebraucht wird.

4. Pensenbemessung

Handlungsbedarf

Der bisherige Mitteleinsatz genügte schon seit mehreren Jahren nicht mehr, um jenen Bedarf abzudecken, der für jede Schuleinheit einzeln unter Berücksichtigung ihrer soziokulturellen Gegebenheiten feststellbar ist. Es wurde in der Vergangenheit stets darauf hingewiesen, dass die bisher institutionalisierte schulsozialarbeiterische Tätigkeit noch weiter ausbaubedürftig ist, um mehr tun zu können, als lediglich Formen der Eskalation in absolut dringlichen Fällen zu verhindern. Auch ist es als Folge der zu knappen Ressourcen seit Jahren nötig, Überzeit in grossem Masse anzuordnen, damit die Aufgaben der Schulsozialarbeit in Fällen, die keinen Aufschub erlauben, erfüllt werden können. Die dringend nötige Aufstockung der Schulsozialarbeit wurde in den letzten zwei Amtsdauern aus finanziellen Gründen immer wieder hintangestellt. Wie bereits im Vorfeld der Gemeindevereinigung kommuniziert wurde, soll die nötige Änderung im Schuljahr 2014/15 erfolgen. Zusammen mit den Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit wurden die soziokulturellen Gegebenheiten an den einzelnen Schulen sorgfältig beurteilt und gestützt darauf die nötigen Stellenprozente errechnet. Eine Abweichung nach unten lässt sich sachlich nicht rechtfertigen. Zu lange hat man aus Kostengründen zugewartet.

Gesamtübersicht bisheriger und künftiger Mitteleinsatz

Aktuell werden gesamtstädtisch 305 Stellenprozentente als Jahresarbeitszeit (ohne Kriseninterventionen) für die insgesamt 2232 Kinder (ohne extern beschulte Wiler Kinder) eingesetzt. Gemäss Personalreglement beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit bei einem Pensum von 100 Stellenprozentente 42 Stunden pro Woche, somit 8,4 Stunden pro Tag. Verlegt man, wie dies bei der Schulsozialarbeit in Wil praktiziert wird, die Jahresarbeitszeit von 42 Stunden x 48 Wochen auf die 39 Schulwochen, so zeigt sich, dass 100 Stellenprozentente Schulsozialarbeit, verteilt auf 39 Schulwochen, eine effektive Verfügbarkeit der Schulsozialarbeit vor Ort von 51,7 Stunden pro Schulwoche respektive von 10,3 Stunden pro Tag ergibt. So erzielt man schon heute einen effizienten Mitteleinsatz.

	Anzahl Kinder	Aktuell Wil		Avenir Social		Bedarf Wil	
		Aufschlüsselung in % und Stunden pro Tag		Richtwert in % und Stunden pro Tag		Aufschlüsselung in % und Stunden pro Tag	
		1	2	3	4	5	6
		%	Stunden	%	Stunden	%	Stunden
Primarschule Allee	213	30	3.09	53.3	5.18	50	5.15
Primarschule Kirchplatz	258	15	1.55	64.5	6.64	40	4.12
Primarschule Tonhalle / Klosterweg	199	20	2.06	49.7	5.12	40	4.12
Primarschule Lindenhof	394	45	4.64	98.5	10.15	95	8.24
Primarschule Matt	232	45	4.64	58.0	5.97	65	6.69
Primarschule Bronschhofen	313	20	2.06	78.3	8.06	65	6.69
Primarschule Rossrüti	118	10	1.03	29.5	3.04	25	2.58
Oberstufe Bronschhofen	135	40	4.12	33.7	3.48	45	5.15
Oberstufe Lindenhof	208	45	4.64	52.0	5.36	70	7.74
Oberstufe Sonnenhof	162	35	3.61	40.5	4.17	60	6.69
Total	2232	305	31.4	558	57.47	555	57.17

Kommentar zur vorstehenden Übersicht

Avenir Social weist für Schweizer Gemeinden als Richtwert bei durchschnittlicher Bevölkerungsstruktur für 400 Kinder 100 Stellenprozentente Schulsozialarbeit als nötig aus. Für die 2232 Wiler Schülerinnen und Schüler müssten hochgerechnet somit 558 statt 305 Stellenprozentente Jahresarbeitszeit zur Verfügung stehen. Der ermittelte Gesamtbedarf für Wil beträgt statt bisher 305 Stellenprozentente 555 Stellenprozentente und deckt sich zwar nicht mit Bezug auf die einzelnen Schulen, wohl aber insgesamt fast prozentgenau mit den Qualitätsrichtlinien der Avenir Social. Die vorstehend abgebildete Gesamtübersicht ist hinsichtlich der Aufteilung der Pensen auf die einzelnen Schuleinheiten somit als noch vorläufig zu betrachten.

- Spalte 1 zeigt die Anzahl Kinder, welche die Schuleinheit besuchen (bei Primarschulen inkl. Kindergarten).
- Spalte 2 zeigt die gemäss bisherigem städtischem Schlüssel geltenden Stellenprozentente an Schulsozialarbeit.
- Spalte 3 zeigt das Umrechnungsergebnis in Stunden (Anzahl Stellenprozentente x 10.3 Stunden pro Tag).
- Spalte 4 zeigt das Umrechnungsergebnis in Stellenprozentente, basierend auf dem Richtwert von Avenir Social.
- Spalte 5 zeigt das Umrechnungsergebnis in Stunden, basierend auf dem Richtwert von Avenir Social.

Spalte 6 zeigt das vorläufige Umrechnungsergebnis in Stellenprozenten, basierend auf den Angaben für Wil:

- Für die Primarschule Allee wird mit einer Bandbreite von 40% – 60% gerechnet (Richtwert 53,3%).
- Für die Primarschule Kirchplatz wird mit Bandbreite von 40% – 50% gerechnet (Richtwert 64,5%).
- Für die Primarschule Tonhalle / Klosterweg wird mit Bandbreite von 40% – 50% gerechnet (Richtwert 49,7%).
- Für die Primarschule Lindenhof wird mit Bandbreite von 90% – 100% gerechnet (Richtwert 98,5%).
- Für die Primarschule Matt wird mit Bandbreite von 65% – 70% gerechnet (Richtwert 58,0%).
- Für die Primarschule Bronschhofen wird mit 65% gerechnet (Richtwert 78,3%).
- Für die Primarschule Rossrüti wird mit 25% gerechnet (Richtwert 29,5%).
- Für die Oberstufe Bronschhofen wird mit 50% gerechnet (Richtwert 33,7%).
- Für die Oberstufe Lindenhof wird mit Bandbreite von 70% – 80% gerechnet (Richtwert 52,0%).
- Für die Oberstufe Sonnenhof wird mit Bandbreite von 60% – 70% gerechnet (Richtwert 40,5%).

Spalte 7 zeigt das vorläufige Umrechnungsergebnis in Stunden, basierend auf den Angaben für Wil.

Massgebliche Kriterien für die definitive Pensenbemessung

Um eine situativ angemessene Anpassung an die Bedingungen vor Ort zu erzielen, erfolgt die definitive Pensenbemessung unter Berücksichtigung der nachfolgenden spezifischen Kriterien und wird regelmässig überprüft:

- *Alter der Kinder und Jugendlichen:* Bei der Berechnung der Stellenprozente kann ein Kindergartenkind nicht pauschal mit einem Jugendlichen aus der Oberstufe gleichgesetzt werden. Aufgrund der vielfältigen Entwicklungsaufgaben und Krisen, die es in unterschiedlichen Lebensphasen in unterschiedlicher Intensität zu bewältigen gilt, bestehen stufenspezifische Unterschiede. An der Oberstufe gilt es zudem, allenfalls kurz bevorstehende, teure Schulausschlüsse bis zum Ende der Schulpflicht zu vermeiden.
- *Organisationsform der Schulsozialarbeit:* Ist die Schulsozialarbeit für ein Schulhaus zuständig und kennen alle Schülerinnen und Schüler sie persönlich, ist sie niederschwelliger. Damit finden die Schülerinnen und Schüler leichter den Zugang zu ihr. Bei der Stellenprozentberechnung werden spezielle Aufgaben ebenfalls mitberechnet. So kann namentlich die Mitarbeit der Schulsozialarbeit an Schulentwicklungsprojekten und in Arbeitsgruppen je nach Schule unterschiedlich ausfallen. Aufträge für Konzeptentwicklungen und Präventionsprojekte sind ebenfalls nicht überall gleich.
- *Bevölkerungsstruktur im Quartier:* Die Integration sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist eine besonders wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit. Entsprechend wird bei der Berechnung der Stellenprozente pro Schulhaus die Bevölkerungsstruktur im Quartier und damit verbunden die Anzahl der sozial benachteiligten Schülerinnen und Schüler im Schulhaus angemessen berücksichtigt.

- *Finanziell effizienter Mitteleinsatz:* Im Hinblick auf einen wirksamen Einsatz der finanziellen Ressourcen geht es bei den jüngeren Kindern vorab darum, mit schulischen Fördermassnahmen besonders früh und in besonderer Intensität anzusetzen, weil namentlich die Sprachentwicklung im jüngeren Alter am intensivsten ist und Gelder für schulische Spezialförderungen demnach je früher, desto effizienter investiert sind. Folgerichtig wird somit in den Oberstufenschulen nicht mehr auf fördernde Massnahmen des schulischen Bereichs gesetzt, dafür umso mehr der Fokus in das konsequente Einfordern und in die Stärkung eines korrekten Verhaltens gelegt. Dabei kommt nebst der strikten Anwendung des Disziplinarrechts der Schulsozialarbeit eine besondere Bedeutung zu.

5. Kosten und Folgekosten

Übersicht Kosten und Mehrkosten im Vergleich mit Rechnung 2013

	Franken	Berechnungsnachweise
Gesamtkosten Januar 2013 – Dezember 2013 (12 Monate; 305%)	421405	gemäss RG 2013
Teilkosten Januar 2014 – Juli 2014 (7 Monate; 305%)	245820	$421405 : 12 \times 7$
Teilkosten August 2014 – Juli 2014 (5 Monate; 555%)	319508	$421405 : 305 \times 555 : 12 \times 5$
Gesamtkosten Januar 2014 – Dezember 2014 (12 Monate)	565328	Summe der Teilkosten
Gesamtkosten Januar 2015 – Dezember 2015 (12 Monate)	766819	$421405 : 305 \times 555$
Mehrkosten pro Schuljahr, August – Juli (12 Monate), zur RG 2013	345414	$766819 - 421405$

Kommentar zur vorstehenden Übersicht

Die bisherigen 305 Stellenprozente der vereinigten Stadt Wil kosten gemäss Rechnung 2013 gerundet Fr. 421'405.-- (Konto 12191 abzüglich Kosten für den schulpsychologischen Dienst, welche im selben Konto verbucht sind). Die Gesamtkosten für Kalenderjahr 2014 betragen Fr. 565'328.--, jene für Kalenderjahr 2015 Fr. 766'819.--. Der Ausbau ist ab Sommer 2014 geplant. Somit fallen ab Sommer 2014 im Vergleich zur Rechnung 2013 somit wiederkehrende Mehrkosten von Fr. 345'414.-- pro Schuljahr an.

6. Zuständigkeit

Gemäss Ziffer 1.2 Anhang der vorläufigen Gemeindeordnung unterliegen Beschlüsse des Stadtparlaments über neue, während wenigstens zehn Jahren wiederkehrende Ausgaben über Fr. 100'000.-- bis Fr. 600'000.-- dem fakultativen Referendum. Die ab August 2014 für die Aufstockung der Schulsozialarbeit anfallenden jährlichen Mehrkosten in Höhe von Fr. 345'414.-- unterstehen somit dem fakultativen Referendum.

7. Anträge

Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen die folgenden Anträge:

1. Für den Ausbau der Schulsozialarbeit an den Schulen der Stadt Wil wird ab dem 1. August 2014 ein Kredit von Fr. 345'414.-- (pro Schuljahr) bewilligt.
2. Der zustimmende Beschluss des Stadtparlaments zu Ziffer 1 unterliegt gestützt auf Ziffer 1.2 Anhang der vorläufigen Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Stadt Wil

Susanne Hartmann
Stadtpräsidentin

Christoph Sigrist
Stadtschreiber